

«Sie könnte aus dem Rennen steigen»

Der parteilose Ständerat Thomas Minder muss in den zweiten Wahlgang. Obwohl Simon Stocker von der SP mehr Stimmen erhielt, gibt sich Minder im Interview betont gelassen – und findet, dass Nina Schärler (FDP) ihre Kandidatur zurückziehen sollte.

Katrin Schregenberger

Herr Minder, wo haben Sie den gestrigen Wahltag verbracht?

Thomas Minder: Ich war in meiner Firma und habe gearbeitet. Die Wahlergebnisse habe ich auf der Kantonswebseite verfolgt.

Waren Sie enttäuscht, dass es nun zu einem zweiten Wahlgang kommt?

Minder: Nein, ich habe damit gerechnet, meine innere Stimme hat mir das schon vor der Wahl gesagt, ich bin schliesslich nicht erst seit gestern in der Politik. Wenn es so viele Kandidierende gibt, dann teilen sich die Stimmen eher auf. Im Übrigen habe ich das schon einmal erlebt. Ich kann gut mit dieser Situation umgehen.

Simon Stocker hat Sie überholt. Woran liegt das?

Minder: Die ökologischen Stimmen wurden gedrittelt zwischen mir, Herrn Stocker und der Grünen Lisa Brühlmann. Meine ökologische Seite, meine Tierliebe kam nicht voll zum Tragen. Dabei war ich ja auch im kantonalen Klimakomitee. Linke, die mich sonst deshalb wählten, haben dieses Mal Stocker oder Brühlmann gewählt.

Haben Sie auch im konservativen Lager Stimmen verloren?

Minder: Es wäre sicher interessant zu wissen, wie viele Wähler von der SVP nur den Namen von Hannes Germann aufgeschrieben haben, um ihn sicher ans Ufer zu bringen.

Denken Sie, dass Ihre Politik auch gewisse konservative Wähler vor den Kopf gestossen hat, die Sie nun nicht mehr wählen?

Minder: Das glaube ich nicht, sonst hätte mich beispielsweise die wertkonservative EDU oder der Hauseigentümerverband nicht mehr zur Wiederwahl empfohlen.

Wen sehen Sie nun als stärkere Konkurrenz an: Nina Schärler oder Simon Stocker?



Minder: Selbstverständlich nehme ich alle Kandidierenden sehr ernst, die nun in der Stichwahl verbleiben.

Sollte sich Nina Schärler nun aus taktischen Gründen zurückziehen, damit die bürgerlichen Stimmen nicht geteilt werden?

Minder: Ja, das sehe ich so. Frau Schärler hat einen soliden Wahlkampf betrieben und sich bekannt gemacht. Sie könnte nun

Der Vater der Abzocker-Initiative muss bei den Ständeratswahlen in den zweiten Wahlgang.

BILD KEY

erhobenen Hauptes aus dem Rennen steigen, um nächstes Jahr Kantonsrätin oder Gemeinderätin zu werden.

Waren Sie im Wahlkampf zu wenig präsent?

Minder: Ich bin selbstkritisch und kann gut mit Konkurrenz umgehen, als Parteiloser und als Unternehmer sowieso. Ich war mutig, dass ich einen thematischen Wahlkampf geführt habe. Hannes Germann

hatte auf seinen Wahlplakaten keine inhaltliche Message. Und Simon Stocker und Lisa Schärler sind Zwei-Themen-Politiker: Die setzen nur auf Kita und Krankenkassenprämien. Dass das so gut funktioniert hat, wundert mich schon etwas. Ich aber habe mich geoutet mit verschiedenen Themen, mit dem Migrationsflyer, dem Flyer gegen Stopfleber, das war riskanter. Ich mache seit zwölf Jahren themenorientierte Politik, ich bin im Komitee für die Neutralitätsinitiative, im Stopfleber- und Tierquälpepel-Komitee, war im Gründungskomitee der Zuwanderungsinitiative, habe das Jagdgesetz bekämpft. Aber in den Medien kamen im Wahlkampf immer die gleichen Themen auf, es ging immer um die Krankenkassen, aber fast nie um die EU oder Schutzmandate der Schweiz.

Hätten Sie auf weniger Themen fokussieren sollen?

Minder: Die Frage ist, wie mache ich der Bevölkerung klar, dass die Krankenkassenprämien nicht runtergehen, wenn man Stocker wählt? Die Krankenkassen-Initiative der SP würde Milliarden Franken kosten, und wie sozial ist es, wenn die Mehrwertsteuer dann wieder hochgeht? Was es braucht, ist ein Moratorium, damit die Preise nicht immer weiter steigen. Zudem engagiere ich mich an vorderster Front gegen den Lobbyismus – gerade im Gesundheitswesen.

Würden Sie im Nachhinein betrachtet Ihren Wahlkampf anders führen?

Minder: Es ist jetzt ein Tag nach der Wahl. Und ausserdem muss ich mir nicht in die strategischen Karten blicken lassen.

Verstärken Sie Ihren Wahlkampf nun die nächsten Wochen für den zweiten Wahlgang?

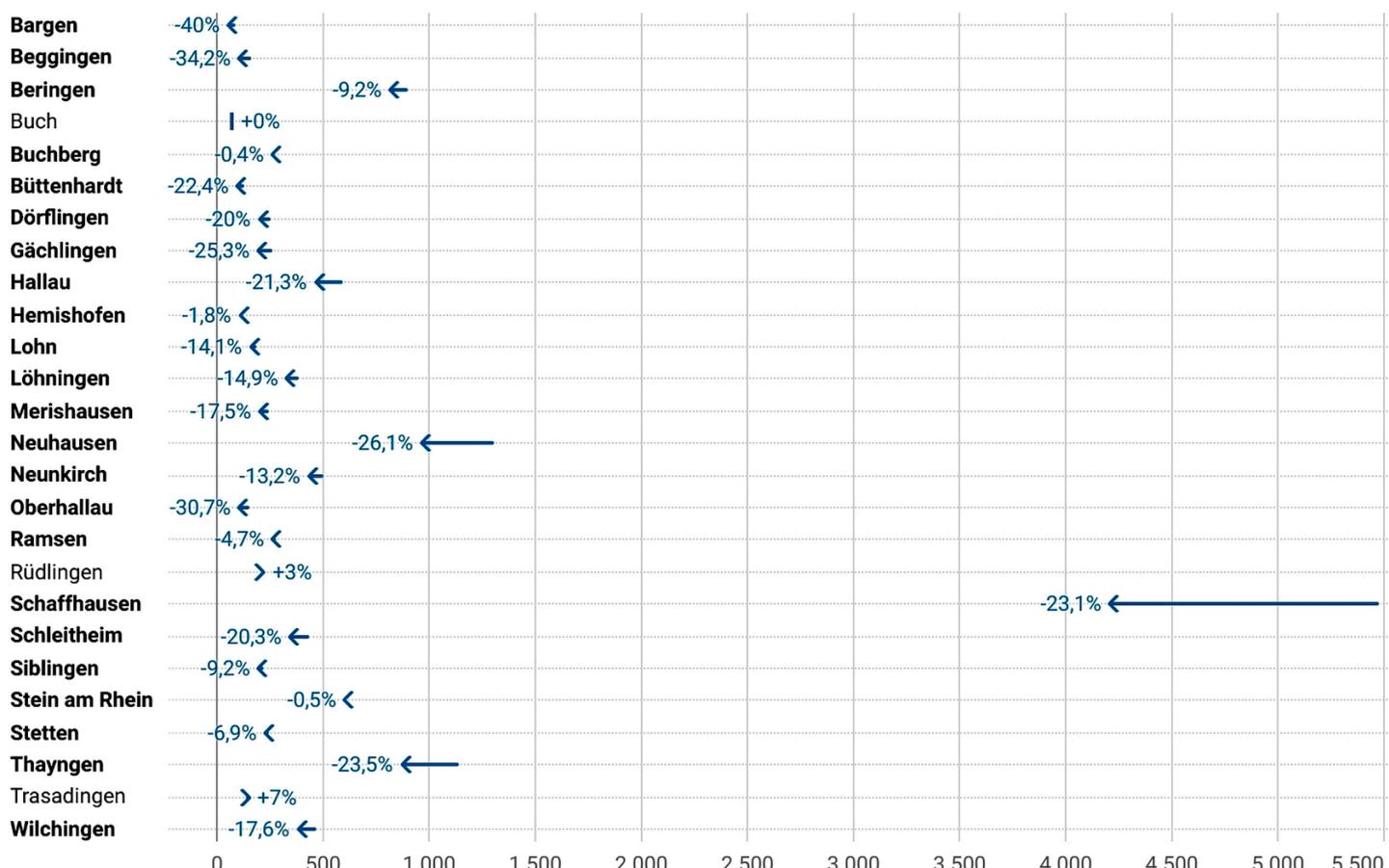
Minder: Ich bin Unternehmer, ich schaue sicher nicht einfach zu. Aber meine politischen Aktivitäten und Strategien werde ich sicher nicht in den SN offenlegen.

Gehen Sie optimistisch in den zweiten Wahlgang?

Minder: Natürlich.

Hier hat Thomas Minder die meisten Stimmen verloren

Thomas Minder, **parteilos**, wird sich gegen Simon Stocker, **SP**, in einer Stichwahl behaupten müssen. Es zeigt sich aber: Nur in zwei Gemeinden, Trasadingen und Rüdlingen, hat Minder mehr Stimmen geholt als vor vier Jahren.



Grafik: Ralph Denzel, OPP • Quelle: Staatskanzlei Schaffhausen • Erstellt mit Datawrapper

Die Verluste Thomas Minder büsst auf breiter Front ein

Wieso hat Thomas Minder schlechter abgeschnitten als bei den Wahlen vor vier Jahren? Seine Analyse war einfach: Er habe Stimmen von Wählerinnen und Wählern verloren, die eine ökologische Politik fordern, weil Lisa Brühlmann (Junge Grüne) im Rennen war. Zudem habe er wegen Simon Stockers Bekanntheit in der Stadt, in der grössten Gemeinde, verloren. Von Stockers Erfolg zeigte sich Minder gar überrascht. Ein Blick in die Auswertung der Kandidatenstimmen pro Liste zeigt: Minders Analyse lässt sich in Teilen nachvollziehen. In der Stadt Schaffhausen erreichte der Parteilose 23 Prozent weniger Stimmen als vor vier Jahren. In absoluten Zahlen ist das der mit Abstand grösste Einbruch an Zustimmung. Relativ zu den Gemeindegrössen sind die Verluste ausserhalb der Stadt grösser. In Bargen, Beggingen, Oberhallau, Gächlingen und Thayngen hat er über 20 Prozent verloren. In Bargen heisst das konkret, dass er nur noch 54 Stimmen gemacht hat, während 2019 noch 90 Personen seinen Namen auf den Wahlzettel geschrieben hatten. Zugelegt hat Minder nur in Trasadingen (+7%, 10) und Rüdlingen (+3%, 7). Interessant auch: Minder schnitt 2023 in seiner Wohngemeinde Neuhausen schlechter ab als Herausforderer Stocker. (dmu)